



***Die Erkenntnis Gottes
aus der Sicht der
Kirchenväter***

Wir können Gott nicht mit körperlichen Augen sehen. Die Kirchenväter sehen in der Erkenntnis Gottes nicht einen sichtbaren Vorgang durch körperliche Augen, sondern das Sehen Gottes im Geiste, die Erkenntnis der Wahrheit im menschlichen Herzen.

Der heilige Kirchenvater Ephräm, der Syrer, sagt dazu:

„Wie ein jeder das Auge (seiner Seele) im Diesseits gereinigt hat, so wird er dort die Herrlichkeit des Allerhöchsten sehen können. Wie ein jeder das Ohr im Diesseits geöffnet hat, so wird er dort Seine (Gottes) Weisheit fassen können. Wie ein jeder sein Inneres im Diesseits weit gemacht hat, so wird er dort von Seinen (Gottes) Schätzen aufnehmen können.“

Die Wahrheitserkenntnis soll uns im Diesseits, im irdischen Leben, zur seelischen Reinigung, Erleuchtung und Heiligung führen, damit wir als geheiligte Kinder Gottes für immer Gemeinschaft mit unserem Vater haben, mit ihm, der die Wahrheit und die Liebe ist.

Beginn und Ziel der Erkenntnis

Immers war, ist und wird Gott sein, oder, besser gesagt: er ist immer. Denn „war“ und „wird sein“ sind Beschreibungen unseres Zeitgefühles und der vergänglichen Natur. Er aber ist immer der Seiende. So nannte er sich selbst, als er zu Moses auf dem Berg redete. Er hat das Sein, das anfanglose und endlose, alles in sich zusammen fassend, das wie ein unvorstellbares und endloses Meer ist, erhaben über alle Gedanken von Zeit und Wesenheit. Er ist nur mit dem Geiste erkennbar, und dies auch nur sehr wenig und dunkel. Er erleuchtet unseres Wesens besten Teil (*die Seele*), falls dieser gereinigt ist, mit der gleichen Schnelligkeit unseres nicht endenden Augenblinzeln. Er tut dies, so scheint mir, um das zu sich heran zu ziehen, was von ihm wahrgenommen wird; denn was man überhaupt nicht erfassen kann, erregt auch keine Hoffnung oder Verlangen. Wegen des Unerfasslichen an ihm will er bewundert und, weil bewundert auch ersehnt werden. Und durch dieses Sehnen will er reinigen und durch die Reinigung gottähnlich machen und mit jenen die so geworden sind, in Gemeinschaft treten wie mit Vertrauten.

Gregor von Nazianz: Über die Geburt Christi 7

Die Begrenztheit des menschlichen Verstandes

Der Verstand erfasst (Gedanken) sehr rasch, Die Zunge jedoch bedarf (um Gedanken auszudrücken) der Ausdrücke und langer, wortreicher Erklärung. Mit einem Blick erfasst das Auge den reichen Chor der Sterne; wollte jedoch

jemand im einzelnen ausführen, was der Morgenstern, was der Abendstern, was jeder einzelne Stern, ist, dann bedurfte es vieler Worte. Ebenso erfasst der Verstand im Augenblick Erde, Meer und alle Grenzen der Welt; doch braucht man viele Worte, um das auszudrücken, was er in kürzester Zeit denkt. Ist der Vergleich, den ich hiermit gegeben habe, auch lehrreich, so ist er doch immer noch schwach und hinkt. Denn nicht alles, was von Gott gesagt werden soll, sagen wir von ihm; denn dies ist ihm allein bekannt. Wir sagen nur, was die menschliche Natur fasst und was unsere Schwachheit ertragen kann. Nicht lehren wir, was Gott ist. Dass uns genaue Kenntnis über ihn fehlt, gestehen wir aufrichtig ein. Für den Gottesgelehrten ist es ein Zeichen großer Weisheit, seine Unwissenheit einzugestehen.

„Erhebt also mit mir den Herrn und lasst uns seinen Namen verherrlichen“, denn nicht einer allein vermag dies. Ja selbst wenn wir alle zugleich zusammen kämen, würden wir doch nicht unsere Pflicht vollkommen erfüllen. Ich meine da nicht nur uns allein, die wir hier anwesend sind. Denn auch wenn alle Schafe der ganzen allumfassenden Kirche der Gegenwart, wie der Zukunft, zusammen kommen würden, so wird es doch nicht möglich sein, den Hirten nach Gebühr zu preisen.

Kyrill von Jerusalem: Taufkatechesen 6, 2

Geistesblindheit durch Abkehr von Gott

Wen du sagst: „Zeige mir deinen Gott!“, so möchte ich dir antworten: „Zeige mir den Menschen in dir, und ich will dir meinen Gott zeigen!“ Zeige mir also, dass die Augen deiner Seele sehen und die Ohren deines Herzens hören! Die mit ihren körperlichen Augen sehenden nehmen die Vorgänge im irdischen Leben wahr und unterscheiden gleichzeitig die verschiedenen (*optischen*) Erscheinungen: Ob Licht oder Finsternis, ob etwas weiß oder schwarz, missgestaltet oder wohlgestaltet, harmonisch und ebenmäßig oder unharmonisch und ohne Ebenmaß oder über das Maß hinaus oder einseitig ist; in gleicher Weise unterscheidet man (*akustisch*) bei Dingen, die unter das Gehör fallen: Ob ein Ton hoch oder tief oder angenehm ist. So verhält es sich auch mit den Ohren des Herzens und den Augen des Geistes, wenn es sich um die Möglichkeit handelt, Gott zu sehen. Gott wird von denen gesehen, die im Stande sind ihn zu sehen, d. h. wenn sie die Augen ihres Geistes offen halten. Denn es haben zwar alle ihre Augen, aber bei einigem sind sie getrübt: Darum sehen sie das Licht der Sonne nicht. Und wenn die Blinden nicht sehen, so folgt

daraus gewiss nicht, dass die Sonne nicht scheint, sondern die Blinden müssen sich und ihren Augen die Schuld zuschreiben. So hast auch du Mensch, infolge deiner Sünden und schlechten Handlungen, getrübt Augen.

Die Seele des Menschen soll rein sein, wie ein blanker Metallspiegel. Wenn Rost auf dem Metallspiegel liegt, kann man das Gesicht des Menschen im Spiegel nicht sehen; so kann auch, wenn die Sünde im Menschen ist, ein solcher Mensch Gott nicht sehen. Prüfe dich also selbst, ob du nicht ein Ehebrecher, Hurer, Dieb, Räuber, Wegelagerer, Kinderschänder, Gewalttäter bist, ob du nicht lästernd, zornmütig, neidisch, prahlerisch, argwöhnisch bist, ob du nicht ein Schläger, ein Geizhals, ein den Eltern Ungehorsamer, ein Verkäufer deiner eigenen Kindern bist. Alles das verdunkelt dich wie das Eindringen eines Splitters in das Auge, so dass es das Licht der Sonne nicht mehr sehen kann. So umgibt dich, Mensch, die Abkehr von Gott mit Finsternis, so dass du Gott nicht sehen kannst.

Theophilus von Antiochien: An Autyklos 1, 2

Gebet um Erkenntnis

"O Herr, du bist groß bist und überaus lobenswert; groß ist deine Stärke, und deiner Weisheit ist kein Ziel gesetzt". Und dich will loben ein Mensch, ein winziger Teil deiner Schöpfung, ein Mensch, der schwer trägt an der Bürde seiner Sterblichkeit, schwer trägt auch am Zeugnis seiner Sünde und am Zeugnis, dass "du den Stolzen widerstehst". Und dennoch will dich loben der Mensch, selbst ein Teil deiner Schöpfung. Du selbst veranlasst ihn, in deinem Preis eine Wonne zu suchen, denn geschaffen hast du uns im Hinblick auf dich, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir. Verleihe mir, o Herr, die rechte Erkenntnis und Einsicht, ob man dich erst anrufen oder preisen, erst dich erkennen oder anrufen muss! Aber wer ruft dich an, ohne dich zu kennen? Könnte er doch leicht in seiner Unwissenheit einen anderen für dich anrufen! Oder wirst du etwa angerufen, um erkannt werden? "Wie aber soll man den anrufen, an den nicht geglaubt? Wie aber wird man glauben ohne Prediger?" „Loben werden den Herrn, die ihn suchen" Denn wer sucht, der findet ihn, und wer ihn findet, wird ihn preisen. So will ich dich denn suchen, o Herr, indem ich dich anrufe, und dich anrufen, da ich an dich glaube; denn du bist uns verkündet worden. Dich, o Herr, ruft an mein Glaube, den du mir gegeben, den du mir eingehaucht hast durch die Menschwerdung deines Sohnes, durch das Amt deines Predigers.

Wer wird mir nun geben, dass ich Ruhe finde in dir? Wer wird mir geben, dass

du einziehst in mein Herz und es berauschest, auf dass ich mein Elend vergesse und dich, mein einzig Gut, umfasse? Was bist du mir? Erbarme dich meiner, damit ich davon reden kann! Was bin ich dir aber selbst, dass du von mir geliebt zu werden verlangst und, wenn ich es unterlasse, mir zürnst und mit unendlichen Qualen drohst? Ist das nicht allein schon großer Schmerz, dich nicht zu lieben? Wehe mir! Sage mir doch bei deiner Barmherzigkeit, Herr mein Gott, was du für mich bist! Sprich zu meiner Seele: „Ich bin deine Errettung!“ Sprich hörbar zu mir! Siehe, o Herr, die Ohren meines Herzens sind vor dir; öffne sie und sprich zu meiner Seele: „Deine Errettung bin ich“. Nacheilen will ich diesem Wort und so dich erfassen. Verhülle nicht vor mir dein Angesicht. Sterben will ich, um nicht zu sterben, sondern es zu schauen.

Zu eng ist das Haus meiner Seele, dass du drin Einkehr halten könntest; so erweitere du es! Baufällig ist es; stelle du es wieder her. Manche schadhafte Stellen daran werden deine Augen beleidigen; ich weiß und gestehe es, Aber wer soll es reinigen? Oder zu wem außer dir will ich rufen: „Von meinen verborgenen Sünden reinige mich, o Herr, und vor den fremden bewahre deinen Knecht“, „Ich glaube, und darum rede ich?“ Herr, du weißt es. Habe ich nicht „vor dir meine Missetaten wider dich bekannt, und hast du mir nicht verziehen die Bosheit meines Herzens?“ Ich streite nicht im Gerichte mit dir, der du die Wahrheit bist; auch will ich mich nicht selbst betrügen, auf dass nicht „meine Ungerechtigkeit wider sich selbst lüge.“

Ich streite also nicht im Gerichte mit dir; denn „wenn du aufmerken solltest auf unsere Missetaten, Herr, Herr, wer könnte dann bestehen?“

Augustinus, Bekenntnisse 1, 1. 5

Die Unfähigkeit der körperlichen Augen zur Gottesschau

Unmöglich ist es, mit körperlichen Augen Gott zu sehen. Das Unkörperliche kann nicht von körperlichen Augen geschaut werden. Der eingeborene Sohn Gottes selbst hat es bezeugt, wenn er sagt: „Niemand hat Gott je gesehen.“ Wollte jemand aus dem, was bei Hesekeil geschrieben ist, schließen Hesekeil habe Gott gesehen, (dann frage ich:) was sagt die Schrift? „Er sah ein **Sinnbild** der Herrlichkeit des Herrn.“ Nicht sah er den Herrn selbst, sondern das Sinnbild seiner Herrlichkeit; er sah nicht einmal seine Herrlichkeit, wie sie in der Tat ist. Als er nur das Sinnbild seiner Herrlichkeit, nicht die Herrlichkeit selbst sah, fiel er vor Furcht auf die Erde nieder. Wenn der Anblick des Sinnbildes der Herrlichkeit den Propheten Furcht und Schrecken einflößte, dann wäre der, welcher es versuchen würde, Gott zu schauen, gewiss des Todes;

zumal da es heißt: „Niemand wird mein Gesicht sehen und leben.“ Daher hat Gott, damit wir nicht des Todes sind, in seiner unendlichen Güte den Himmel als Vorhang vor seine eigene Gottheit ausgebreitet. Nicht meine Lehre ist es, sondern der Prophet hat es gesagt: „Wenn du den Himmel öffnen würdest, dann würde die Berge Schrecken vor dir erfassen, und sie würden dahin schwinden.“ Wunderst du dich, dass Hesekiel, als er das Sinnbild der Herrlichkeit sah, nieder fiel? Als (der Heilige Erzengel) Gabriel, der Diener des Herrn, dem Daniel erschien, wurde er sofort von Schrecken ergriffen und fiel auf sein Angesicht nieder; nicht wagte der Prophet zu antworten, bis der Engel sich gezwungen sah, die Gestalt eines Menschensohnes anzunehmen. Wenn die Erscheinung Gabriels den Propheten Schrecken einjagte, wären dann nicht, wenn Gott sich ihnen gezeigt hätte wie er ist, alle zugrunde gegangen?

Körperlichen Augen ist es unmöglich, die göttliche Natur zu sehen. Doch ist es möglich, von den Werken Gottes aus, zur Vorstellung seiner Macht zu gelangen, denn Salomo sagte: „In der Größe und Schönheit der Geschöpfe wird ihr Schöpfer entsprechend geschaut.“ Nicht sagte er: „In den Geschöpfen wird der Schöpfer geschaut“, sondern er fügte noch bei: „entsprechend.“ Gott erscheint nämlich um so größer, je tiefer der Mensch eindringt in die Schöpfung. Schlägt im öfteren Eindringen sein Herz hoch, dann vertieft sich auch seine Vorstellung von Gott.

Willst du wissen, dass es unmöglich ist, die Natur Gottes zu begreifen? Die drei Jünglinge im Feuerofen preisen Gott mit den Worten: „Gesegnet seist du, der du in die Abgründe schaust und auf den Cherubim thronst!“ Sage mir, welches ist die Natur der Cherubim (der himmlischen Engel), und dann stelle dir den vor, der darauf thront! Der Prophet Hesekiel hat, soweit es möglich war, die Cherubim beschrieben mit den Worten: „Ein jeder hat vier Gesichter: das eines Menschen, eines Löwen, eines Adlers, eines Rindes; ein jeder hat sechs Flügel; Augen haben sie auf allen Seiten; unter einem jeden ist ein vierteiliges Rad.“ Trotzdem nun der Prophet diese Beschreibung gibt, können wir doch, wenn wir sie lesen, die Cherubim noch nicht fassen. Wenn wir aber den Thron trotz seiner Beschreibung nicht erfassen können, wie sollten wir dann den unsichtbaren, unbeschreiblichen Gott, der darauf thront, erfassen können? Unmöglich ist es, die Natur Gottes ganz zu erforschen; möglich dagegen ist es, Gott, auf Grund seiner sichtbaren Geschöpfe, Lobpreisungen empor zu senden.

Kyrill von Jerusalem: Taufkatechesen 9, 1-3



***Du wurdest verklärt auf dem Berge, Christus, Gott, und zeigtest
deinen Jünger deine Herrlichkeit, soweit sie dieselbe zu
ertragen vermochten. Lass auch uns Sündern
erstrahlen dein ewiges Licht, um
der Fürbitten willen der
Gottesgebälerin!
Lichtspender,
Ehre sei
Dir!***

